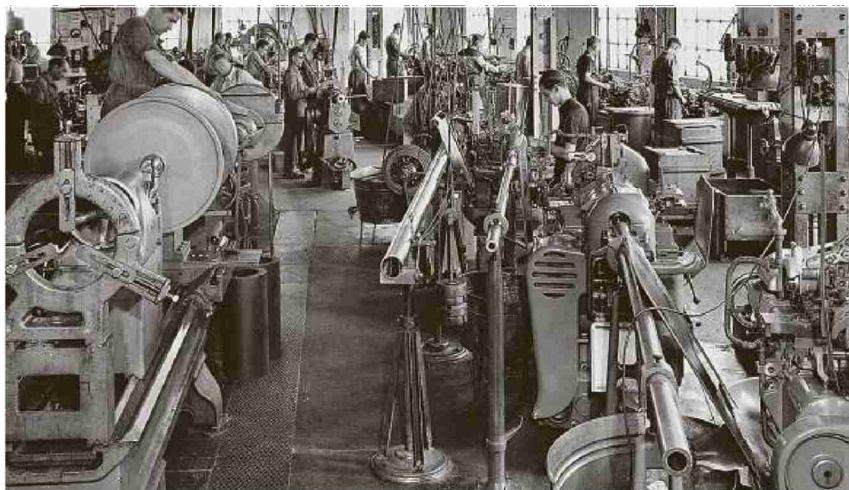




Alte Fabrik wird mit Ausstellung geehrt

Die Alte Fabrik in Rapperswil-Jona ist 101 Jahre alt. Zum Geburtstag wird die Ausstellung «Zwischen Stahlträger und White Cube. 101 Jahre Fabrik» gezeigt – mit Werken von Kunstschaffenden und historischen Dokumenten.



Vergangenheit: Das Bild zeigt die Fabrik an der Falkenstrasse um 1950.

Bild Geberit Archiv

Die Eröffnung der Ausstellung in der Alten Fabrik in Rapperswil-Jona findet morgen Freitag ab 19 Uhr statt. Christa Gebert begrüsst die Gäste, Alexandra Blättler führt in die Ausstellung der Gebert-Stiftung für Kultur ein. Blättler hat diese zusammen mit Sira Nold kuratiert. Neben den Werken von fünf Kunstschaffenden ist auch eine Auswahl historischer Dokumente zur Geschichte der Alten Fabrik zu sehen.

Anfänge und Gegenwart

Noch immer erzählt das 1919 im Auftrag von Albert Emil Gebert erbaute, heute Alte Fabrik genannte Gebäude von seinem ursprünglichen Zweck als Metallgiesserei und Armaturen-Bleiwaren-Spülapparatefabrik Gebert. Die 1953 in Geberit umgetaufte Firma stellte am Rande der Altstadt zunächst Holzspülkästen mit Innengarnituren aus Blei und Messing her.

Heute ist der Industriebau ein lebendiges Zentrum für Kultur. Die Ausstellung nimmt das Gebäude und seine Geschichte als Ausgangspunkt für eine Reflexion über Arbeit und den

Raum, in dem sie stattfindet.

Historische Fotografien und Dokumente aus dem Firmenarchiv der Geberit AG Rapperswil-Jona lassen Anfänge und Gegenwart des Raumes aufeinandertreffen und die Fabrikhalle im Ausstellungsraum sichtbar werden. Spuren der ursprünglichen Einheit von Architektur und Arbeit lassen sich in den Archivalien nachverfolgen. Die ausgestellten zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten rücken den Prozess zwischen Fabrikhalle und Ausstellungsraum in den Blick und fragen nach den Bedingungen für die veränderte Nutzung nach der Stilllegung 1962.

Die vielen Gesichter einer Fabrik

Julia Bodamer und Dominik Zietlow haben eigens für die Ausstellung neue Arbeiten mit Bezug zu den Geberit-Fabrikationsstätten von damals und heute entwickelt. Zietlow (geboren 1988) verweist mit seiner Arbeit konkret auf die aktuelle Wirkungsstätte der Geberit AG. Dabei interessieren ihn vor allem der Mensch und sein Arbeitsumfeld in einem modernen Fabrik-Betrieb.

Bodamer (geboren 1988) spielt in ihrer mehrteiligen, ebenfalls für die Ausstellung konzipierten Videoarbeit mit Absenz und Vergegenwärtigung unterschiedlicher Zeiten und Zeichen, die sich im Ausstellungsraum überlagern.

Mit «Ein neues Produkt» (2012) von Harun Farocki (1944–2014) kann zudem eine der wichtigsten zeitgenössischen internationalen Positionen zum Thema präsentiert werden. Der Film zeigt Ausschnitte aus Beratungssituationen einer Firma, die sich als Arbeitsplatzspezialistin profiliert hat und ihre Kunden unter anderem im organisatorischen Gebäudemanagement berät. Farockis Arbeit ermöglicht ein Nachdenken über zeitgenössische Konzeptionen von Arbeit zwischen Selbstverwirklichung, Optimierungswille und Marktanforderungen. Und sie zeigt auf,

wie gesellschaftliche Wertvorstellungen Lebensräume strukturieren.

Bis 24. März ausgestellt

Arbeiten von Katalin Deér und Georg Keller eröffnen weitere Dimensionen und betten die Thematik geografisch und zeitlich ein. In ihrer fotografischen Arbeit zeigt Deér (geboren 1965) Lagergebäude und Ausschnitte von Industriegebäuden. Die in der Ausstellung gezeigte Serie «casa de sonho» fragt nach der Wahrnehmung industrieller Gebäude und der damit verbundenen Strukturierung des Lebensraumes. Keller (geboren 1981) setzt sich in seinem Schaffen mit ökonomischen Strukturen sowie mit den Mechanismen der Globalisierung und deren Auswirkungen auf



Mensch und Umwelt auseinander. Die Installation «Robota» aus dem Jahr 2014 (der titelgebende Begriff stammt aus dem Slawischen und bedeutet Arbeit) zeigt Berufsfelder vom Mittelalter bis zur Vor-Industrialisierung.

Die Ausstellung dauert bis Sonntag, 24. März, und ist jeweils geöffnet am Mittwoch, 12 bis 18 Uhr, sowie Samstag/Sonntag, 11 bis 17 Uhr. (*eing*)